

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Schwarzwald in Wort und Bild

Neumann, Ludwig

Stuttgart, 1897

2. Umgebung von Baden-Baden

[urn:nbn:de:bsz:31-244474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244474)

des Innern finden sich außer prachtvollen und seltenen Erzeugnissen der Kunst und des Kunstgewerbes zahlreiche Ahnenbilder des badischen Fürstenhauses. Von der Brüstung des anstoßenden Schloßgartens erschließt sich ein entzückender Blick über den größern Teil der Stadt und die sie im Süden einrahmenden Höhen.

2. Umgebung von Baden-Baden.

Lenken wir nunmehr unsre Schritte hinaus in den Waldeszauber der nähern und weitem Umgebung Badens, so ist es ein Ding der Unmöglichkeit, auch nur annähernd all die Punkte zu erwähnen, die einen Besuch verdienen, oder die Wege zu schildern, welche zu ihnen führen. Kunstvoll angelegte Fahrstraßen und trefflich gehaltene Fußwege verschlingen sich wie im ganzen Schwarzwald so ganz besonders in der Badener Gegend zu einem so engmaschigen Liniennetz, daß jede sagenumrankte Ruine, jedes wonnige Ruheplätzchen, jeder Aussichtspunkt und nicht zuletzt jede der zahlreichen Erfrischungsstätten auf Wegen aller Art zu erreichen ist. Es muß dem Geschmac und der Neigung des Einzelnen überlassen bleiben, sich seine Wanderpläne selbst zu entwerfen, die Hilfsmittel dazu giebt es reichlich. (Vergl. oben S. 6.)

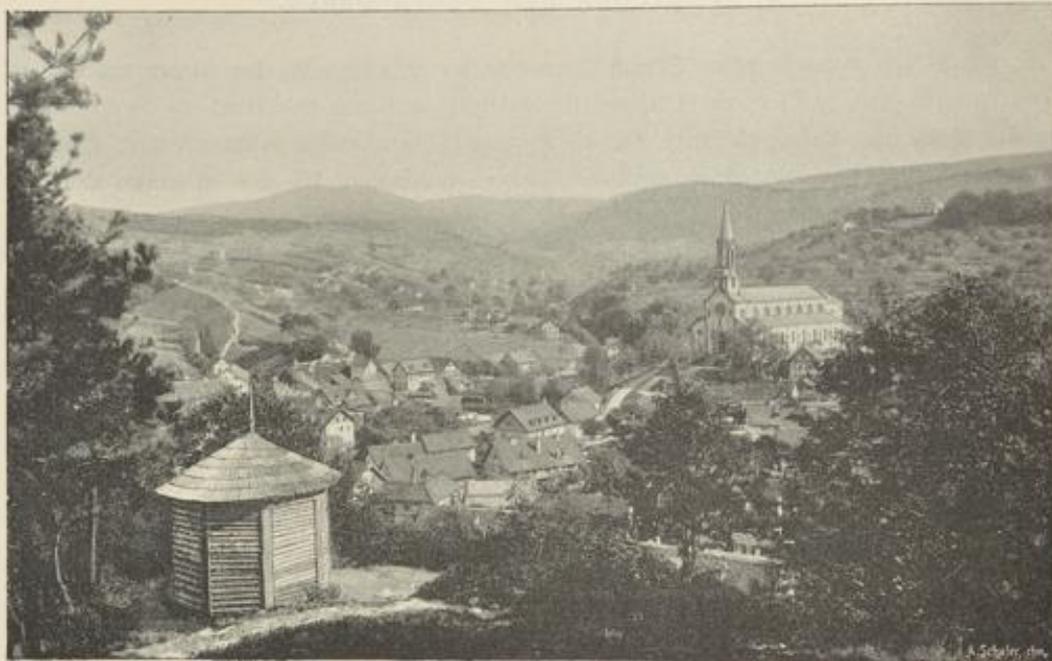
Zunächst werden wir die herrliche Lichtenthaler Allee aussuchen, die beim Klubhause ihren Anfang nimmt und uns am städtischen Fluß- und Schwimmbad vorüber im freundlichen Schatten der prächtigen Ahorn-, Eichen- und Lindenbäume der Doß entlang aus dem unruhigen Gewoge des lebhaft pulsierenden BADELEBENS in die ländliche Stille des Gebirges führt. Bald hat uns der Klosterfriede des Dorfes aufgenommen, und wir empfinden mit der Wohlthat der uns umfangenden Ruhe, wie sehr Justinus Kerner recht hatte, als er die oft wiederholten Worte sang:

Frag' nicht, warum war deine Wahl
Das fern geleg'ne Lichtenthal,
Statt Badens stolzer Quelle?
Fliehst du nicht gern im Mondenlicht,
Mein Freund, wenn Gram dein Herz zerbricht,
Vom Markte zur Kapelle?
Glorreiche Sonne, dir sei Preis!
Doch wem du bist zu licht, zu heiß,
Der flieh' mit seinen Wunden
Ins lichte Thal, vom Zauberstrahl
Des Monds verklärt, nach Lichtenthal —
Gewiß, er wird gefunden!

Das Cisterzienserfrauenkloster ist 1245 von der Markgräfin Ermengard gegründet worden und trägt seinen Namen zur Erinnerung an den Hl. Bernhard von Clairvaux, der hier den Bau eines Klosters erstrebt haben soll. Die gotische Kirche und die Fürstengruft mit Gräbern badischer Markgrafen verdienen einen Besuch. Auf einem der Freskenbilder der Trinkhalle (s. S. 13) ist die Legende dargestellt, nach welcher die Abtissin beim Andringen der Franzosen einem Madonnenbild in der Kirche den Kloster Schlüssel an den Arm hing. Während die schutzlosen Klosterfrauen

im Gebete vor dem Bild knien, steigt die Madonna von ihrem Sockel herab und hält den eben in die Kirche einstürmenden Feinden den Schlüssel entgegen. Erschreckt weichen die dräuenden Horden zurück, und das Kloster ist gerettet.

Der Pavillon auf dem unmittelbar hinter dem Kloster ansteigenden Cäcilienberg gewährt einen freundlichen Blick über die hier zusammen mündenden Thäler von Geroldsau, Seelach und Lichtenthal, in welchem letzterem durch die Dorfteile Unter- und Oberbeuren, am „Waldhorn“ vorbei,



Lichtenthal. Originalaufnahme von G. Koebke in Freiburg.

an welchem das lachende Gesicht des frühern Wirtes als Aushängeschild winkt, bald die Fischkultur erreicht wird, eine herrlich im freundlichen Waldthal gelegene und darum mit Recht vielbesuchte Sommerwirtschaft und Fremdenpension, die in Verbindung steht mit einer trefflich eingerichteten, höchst sehenswerten Anstalt für künstliche Fischzucht. Ueber den niedern Sattel des Müllensbildes, der sich unfern erhebt, führen prachtvolle Waldstraßen ins Murgthal, entweder direkt nach Gernsbach oder über Schloß (Neu-) Eberstein.

Der fast völlig mit mächtigem Hochwald bedeckte Bergzug im Norden der Dörs, welcher ihr liebliches Thal von demjenigen der Murg trennt, ist reich von Spazierwegen durchzogen. Vom Bahnhof an der Schießstätte vorbei, vom neuen Schloß oder von der Gernsbacher Straße aus führen ausichtsreiche Pfade, letztere über die Sophienruhe, hinauf zu der etwa 250 m über der untern Stadt gelegenen Ruine des Alten Schlosses Hohenbaden, dessen mächtige Gemäuer uns ahnen lassen, wie bedeutend die ursprüngliche Anlage gewesen sein muß. Die Trümmer werden vor weiterm Zerfall durch sorgfältige Ausbesserungen bewahrt und sind in allen Teilen gut zugänglich. Von dem höchsten Turme erschließt sich dem Auge eine der bezauberndsten Ausichten. Als Verkörperung des modernen Lebens liegt unten im Thal die Stadt mit ihren Kirchen, Lärmen, Häusern, Villen, ein farbenprächtiges Bild, das in seiner Gesamtheit vom Dunkel des

breiten Hochwaldrahmens ebenso lebhaft absticht, wie im einzelnen die Goldkuppel der griechischen Kapelle von ihrem ernsten Hintergrund. Aus der weiten Ebene zu beiden Seiten des nahen Rhein-
stromsilberbandes grüßen die gesegnetsten Gefilde von Baden und Elsaß herauf, in der Ferne bildet
der ehrwürdige Dom Erwins ein untrügliches Wahrzeichen, und dahinter gestalten die schön-
geschwungenen Wellenlinien des Vogesenkammes einen malerischen Abschluß des herrlichen Bildes,
das besonders in Abendbeleuchtung von geradezu berückender Schönheit ist.

Die aussichtsreiche Hochwarte ist die Stätte einer ebenfalls in der Trinkhalle bildlich ver-
ewigten Sage, nach welcher einst in diesen sonst so beglückten Fluren der schwarze Tod wütete
und die Menschen
zu Tausenden da-
hinraffte. Auch
droben auf der
stolzen Markgra-
fenburg forderte
er zahlreiche
Opfer. Da floh
die Markgräfin,
die dort als
Wittib mit zwei
unmündigen Kin-
dern residierte,
mit diesen auf
die höchste Rinne



Blickkultur bei Baden. Originalaufnahme von H. Bussmer in Baden-Baden.

des Schlosses.
Von der Stadt
herauf tönten nur
Wehklagen und
Sterbeglocken,
Leichenwagen
fuhren durch die
Straßen, und
wohin man blickte
nichts als Elend,
Furcht und
Sorge. Da fiel
die fromme Frau
auf die Kniee
nieder und betete:

Heilige Jungfrau Maria, sieh' gnädig auf mein armes Volk hernieder und bitte an Gottes Thron,
daß er allen reuigen Sündern vergebe und Einhalt thue der schrecklichen Seuche, die alles ver-
heerend im Lande rast.

Während sie also betete, gewahrte sie eine scheußliche Gestalt an den Zinnen vorbeirauschen.
Das war der schwarze Tod. Gleich darauf erschien die heilige Jungfrau Maria in himmlischer
Glorie und verkündete der Markgräfin, daß ihr Gebet erhört sei und die Seuche aufhöre, doch
müsse sie eines ihrer Kinder dem Herrn weihen. Wirklich hörte die Pest auf, ihre Opfer zu fordern,
alles ward wieder gesund und fröhlich; der Markgräfin liebliches Töchterlein aber trat wenige
Jahre danach zu Lichtenthal ins Kloster ein. —

Vom alten Schloß führen durch die meist säulenartig zerklüfteten Felsen des Battered, die
in einzelnen Gruppen, besonders in der Umgebung der Felsenbrücke, ein höchst malerisches, an
manchen Stellen sogar ein geradezu großartiges Bild gewähren, manchfache Wege nach dem nahen
Dorfe Ebersteinburg. An die herrlichen Hochwaldungen dieser Gegend knüpft sich eine Sage,
ähnlich derjenigen, die Schiller in seinem „Alpenjäger“ besungen hat; auch sie ist in der Trink-
halle zur Darstellung gekommen, ebenso wie diejenige von den unsernen Felsgruppen der aus-
sichtsreichen Engels- und Teufelskanzel, zu welchen man aus der Stadt unmittelbar auf der
Gernsbacher Straße gelangt, um dann weiterhin in wenig Schritten das genannte hochgelegene
Dorf, als Ausflugsziel und Sommerfrischort gern besucht, zu erreichen. Die Ruine Eberstein-
burg liegt wenig nach Norden vorgeschoben auf einem schroff abfallenden Felsvorsprung und

bietet eine weite Rundschau auf die Ebene in der weiten Umgebung von Rastatt und auf das untere Murgthal, wie sie anderseits für eine ausgedehnte Umgebung eine deutliche Landmarke bildet. Zahlreiche, schöne Wege führen nach allen Seiten durch die prächtigen Wälder hinab in die gesegneten Niederungen.

Zwischen den Einsenkungen bei der Engelskanzel und am Mühlenbild erhebt sich der Gebirgsstock des Staufensbergs, der durch den Binzenwasenfattel in die zwei fast ganz regelmäßig gestalteten, sanft ansteigenden Regelberge des Kleinen Staufensbergs (625 m) und des Merkurius (672 m) zerfällt. Der letztere, mit Recht ein Hauptziel des Gebirgsfreundes, kann auf den aller verschiedensten Wegen erreicht werden, z. B. über den Annaberg, am Hochreservoir der städtischen Wasserleitung vorbei, sowie über den denkmalreichen neuen Friedhof; sehr empfehlenswert und lohnend ist auch die Höhenwanderung: Altes Schloß, Felsen, Engelskanzel, Merkur, Binzenwasen, Mühlenbild, Fischkultur, die auf ihrer ganzen Länge zumeist durch die herrlichsten Wälder führt.

Der 23 m hohe steinerne Aussichtsturm auf der höchsten Kuppe des Merkur ist 1837 errichtet worden; von seiner Zinne erschließt sich eine umfassende und wunderbar schöne Rundschau; von den waldigen Hochflächen der Badener Höhe im Süden schweift das Auge zur Hornisgrinde, dann über die nähern Vorberge weg zur Rheinebene bis Straßburg aufwärts und Speyer abwärts; dahinter erheben sich Vogesen und Haardtgebirge; im Norden trägt der Blick zum Melibocus bei Darmstadt, Königsstuhl bei Heidelberg. Unmittelbar zu Füßen liegt einerseits das Osththal mit Baden, andererseits das Murgthal bis Gernsbach hinauf, und darüber begrenzen im Osten die waldigen Höhen vom Eichelberg über die Teufelsmühle bis zum Hohlloh das vielgestaltige Panorama.

Der Berg hat seinen Namen von einem Merkurtempel, der einst hier stand, und von dem neben dem Turm noch ein römisches Relief Merkurs Zeugnis ablegt. Eine darunter befindliche Inschrift, auch hier gefunden, wird folgendermaßen gelesen: In honorem domus divinae deo Mercurio mercatori Valerius Pruso. Deutsch: Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses dem Gotte Merkur, dem Kaufmann, (errichtet dieses Denkmal) Valerius Pruso.

Von den Anhöhen auf der linken Seite der Oos kommen eine größere Anzahl von Thälchen herab, die alle durch bequeme Wege zugänglich sind und, da sie sich aufs mannigfaltigste untereinander verzweigen, eine reiche Fülle der schönsten Wanderungen ermöglichen. So führt unterhalb des Bahnhofes ein angenehmer Weg durch Ooscheuern und das Thälchen des Silberbachs zur Bildeiche und zu der am Abhang gegen die Rheinebene gelegenen, aussichtsreichen Wirtschaft des Jagdhauses, ein anderer durch das Michelbachthal oder vom Konversationshaus über den Beutig und am Waldsee vorbei nördlich um den Fremersberg herum ebendahin, auch durch die villenreichen Thäler von Tiergarten, Herchenbach und Gunzenbach kann man auf die Höhe gelangen, überall wird man neue Blicke auf die Bäderstadt, überall einladende Rastplätze finden. Es mögen nur Leopoldshöhe, Sauersberg, Korbmatzfelsen genannt werden. Der höchste Punkt gerade westlich über Baden ist der waldreiche Fremersberg (527 m), der den Winkel zwischen der Rheinebene und dem untern Osththal beherrscht und darum von dem auf seinem Scheitel stehenden Steinturm einen weiten Rundblick gestattet, nicht zum mindesten auch auf die gesegneten Obst- und Rebgelände an seinem Westfuß.

In einer Waldlichtung südlich der Höhe liegt das ehemalige Franziskanerkloster Fremersberg, dessen Gründungsgeschichte uns eine der Fresken in der Trinkhalle vor Augen führt. Mark-

graf Jakob I. war 1453 auf der Jagd verirrt, wurde an dieser abgelegenen Stelle von Klausnern freundlich aufgenommen und stiftete ihnen zum Dank das Kloster, das im Gegensatz zu den meisten klösterlichen Niederlassungen des Landes nicht der Säkularisation verfiel, sondern erst zu bestehen aufhörte, als 1826 sein letzter Inhaber gestorben war. Ein mächtiges Steinkreuz bezeichnet die Stelle des Hochaltars in der frühern Kirche.

Um auf den weit nach Westen vorgeschobenen, von der Rheinebene sich scharf abhebenden Porphyrkegel der Yburg mit seiner großen Ruine zu gelangen, können die meisten der soeben erwähnten Wege eingeschlagen werden. Die Fahrstraße führt über den Sattel der Lache, der nächste Weg vom Beutig über den Klopfsengraben. Der etwa 13 m hohe Turm ist bequem zu ersteigen. Von seiner obern Plattform hat man eine entzückende Rundschau, zumeist auf die weingefegneten Vorhügel des Gebirges und die reichbebaute Ebene fast unmittelbar zu Füßen.

Unter der Yburg liegt in überaus lieblicher Umgebung das hübsche Dorf Neuweier, das auch auf schöner Waldstraße von Lichtenthal über Geroldsau und den Sattel des Zimmerplatzes erreicht werden kann. Neuweier und die nahe gelegenen Orte Affenthal, Eifenthal, Varnhalt, Umweg, Gallenbach sind Mittelpunkte eines ausgedehnten Weinbaues, der sich mit Recht großen Ruhmes erfreut. Der Affenthaler ist weitaus der edelste badische Rotwein, nicht minder feurig ist der Mauerwein von Neuweier. Wer einen wirklich guten Tropfen liebt, wird mit hohem Genuß und reichlicher Befriedigung in die trefflichen Gasthäuser der genannten Orte pilgern, die also nicht nur vom Standpunkte des rein ästhetischen Naturgenusses, sondern auch von dem eines wohlverstandenen Epikuräismus dem Wanderer friedlich winkende Raststätten bieten. Am bequemsten sind die vielverheißenden Punkte von der Eisenbahnstation des alten Städtchens Steinbach, südlich von Dos, zu erreichen, das selbst nicht zu den unbedeutendsten Reborten der Landschaft gehört. Sein größter Sohn Erwin hat auf naher Anhöhe ein Denkmal erhalten, von dessen Fuß der Blick über die weite Ebene hinüberschweift zum erhabenen Werke des genialen Meisters, zum Straßburger Münster.

Nun aber ist es an der Zeit, daß wir aus dem reizenden Zaubergarten, dessen Irrwege uns mit magischer Gewalt immer wieder nach Baden zurückführen, in die schärfere Luft der Berge fliehen, denn sonst laufen wir Gefahr, daß diese uns nicht mehr zusagt und wir festgebannt bleiben im Thal und seinem sanften Hügelgelände. Frisch auf darum, das Ränzlel umgehängt, den Hut mit Tannzweig (und Stechpalmbblatt) geschmückt, den Stock zur Hand und hinaus in die schöne Welt, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Viel Herrliches gilt's noch zu schauen im weiten Gebiet des Schwarzwaldes, das uns freuen soll, wenn auch die goldene Kuppel auf dem Michaelsberg uns nicht mehr entgegenstrahlt im Abendsonnenglanz. Dafür beglückt uns — denn noch hat der Zauber seine Kraft nicht vollständig ausüben können — die Wonne der Wald-einsamkeit, die freie Umschau von den Höhen, das anheimelnde Wälderhaus, der freundliche Umgang mit einer Bevölkerung, die ihre alte Tüchtigkeit bewahrt hat und in ihrer einfachen Lebensführung noch nicht angekränkt ist von den Uebeln der modernen Städte.

Wir wollen drei Wanderungen ausführen, für die Baden als Ausgangspunkt dienen kann, und welche uns mühelos aber um so genußreicher zunächst mit den landschaftlich hervorragendsten Punkten des Gebirgsabschnittes im Norden der Kinzig bekannt machen sollen: eine erste durchs Murgthal und an seinen Seitengehängen entlang, eine zweite am Westfuß des Gebirges hin, von wo es sich lohnt, angenehme Absteher in die kleineren und größeren hier ausmündenden Thäler

zu machen, und eine dritte über die Höhe des Hauptkammes, die uns alle Thäler vermeiden läßt und stets erhaben hält über der Menschen Getriebe unten in der Tiefe.

Berggipfel erglühen,
Waldwipfel erblühen
Vom Lenzhauch geschwellt;
Zugvogel mit Singen
Erhebt seine Schwingen,
Ich fahr' in die Welt!

3. Das Murgthal und seine Umrandung.

Die Quellbäche der Murg, die im Gegensatz zu dem gleichnamigen Flüsschen im südlichen Schwarzwald die untere Murg genannt wird, entspringen an der Ostabdachung des Kniebis-Hornisgrindelkammes, graben sich bald in die Buntsandsteindecke, welche hier weitem die Oberfläche des Gebirges bildet, tief ein und legen so das Grundgebirge bloß, bis Schönmünzach den Gneis, dann den Granit, um unterhalb Gernsbach endlich die Schichten des in der weitem Umgebung von Baden an der Bodenoberfläche so stark entwickelten Rotliegenden in nordwestlich gerichtetem Laufe zu durchbrechen und schließlich durch den Löß des Borhügellandes unterhalb Kuppenheim die Schwemmebene des Rheines zu erreichen. Schon diese Mannigfaltigkeit des Bodenmaterials, in das der Fluß sich auf seinem langen Laufe einbettet, sowie der Umstand, daß er das Gebirge von Ost nach West quer durchbricht, läßt uns von vornherein erwarten, daß die Durchwanderung seines Thales uns wechselvolle Bilder vor Augen führen wird. Und in der That gehört das Murgthal, besonders auf seiner mittleren Strecke, zu den besuchenswertheften im Schwarzwald.

Kommen wir von Norden her, so gestaltet sich sein Besuch am bequemsten, indem man von Raftatt ab die Eisenbahn benützt, die nach Gernsbach und seit kurzem weiter thalaufwärts bis Weißenbach führt. Die erste Station dieser Nebenbahn, Kuppenheim, ist der zweckmäßigste Ausgangspunkt für den Besuch des Schlosses Favorite, das 1725 von der Witwe des im Volk unter dem Namen „Türkenlouis“ fortlebenden Markgrafen Ludwig Wilhelm, des Siegers von Salankemen, im Barockstil erbaut worden und durch seine reiche Rokoko-Einrichtung und manche Gegenstände historischen Wertes höchst sehenswert ist. Es wird von Baden aus auf der am Fuß des Gebirges hinführenden Straße viel und gern besucht. Oberhalb Kuppenheim erreichen wir das am Fuß des Mahlberges gelegene, stattliche Dorf Rothenfels mit fürstlich Lippe'schem Schloß und dem freundlich gelegenen Elisabethenbad, einem Sauerling von 20° C.; dann folgen Gaggenau mit Glashütte und großem Eisenwerk, Ottenau und Hörden; all diese Orte verfügen über gute Gasthäuser und können als Anhaltspunkte für lohnende Wanderungen in der Richtung nach Baden gewählt werden. Unterhalb der Stationsgebäude von Hörden drängt sich der recht ansehnliche Fluß so nah an die östliche Bergwand, daß für Straße und Eisenbahn nur mit Mühe Raum geschaffen werden konnte. Auf einer Steinsäule liest man die hierauf bezüglichen hübschen Inschriften:

Ex rupe fracta
Haec via facta.
Diesen Felsen sprengte man
Und legte einen Fahrweg an.
1786.

Aetate peracta
Haec ferrea tracta.
Doch später ging man wieder dran
Und baute eine Eisenbahn.
1869.